

auch jeder ungehörliche Lokalpatriotismus fremd ist.

Wir begleiten diesen Sohn eines Dr. iuris utriusque, der fürstbischöflich passauer Agent war, auf seiner Fahrt über Lissabon und Goa in das Reich der Mitte. Hier stellt er seine umfangreichen Kenntnisse aus Geographie, Mathematik und Astronomie in den Dienst des Kaisers und damit der Mission. Sie aufrechterhalten zu helfen, war ihm ein wirkliches Herzensanliegen. Darum verrichtete er seinen „Knechtsdienst“ gerne im Interesse der Glaubensverbreitung.

Der Verfasser der Biographie läßt seinen Helden vielfach selber sprechen, was dem Buch eine unmittelbare Wirkung verleiht. Über benützte Quellen und Literatur berichtet das Vorwort. Es ist hervorzuheben, daß auf die Bestände des Generalats-Archivs der Gesellschaft Jesu in Rom wenigstens teilweise (vielleicht hätte man aus den Catalogi über die Zeit zwischen 1688 und 1704 auch noch herausbringen können, wo sich P. Fridelli während dieser Zeit aufgehalten hat) zurückgegriffen wurde. Da es sich um eine populärwissenschaftliche Darstellung handelt, wurde auch auf manch genaues Zitat, zum Beispiel das der Taufmatrikel oder allgemein kirchengeschichtliche Literatur, über diesen Gegenstand verzichtet.

Wir sind dem Autor zu aufrichtigem Dank für diesen wertvollen Beitrag zur Missions- und Heimatgeschichte verpflichtet, und es ist anzunehmen, daß das Buch bei Priestern und Laien, hier vor allem bei Historikern, jenes Interesse findet, das es verdient.

TYSKEVIC S., *Die Einheit der Kirche und Byzanz*. (112.) Das östliche Christentum. Neue Folge, Heft 16. Augustinus-Verlag, Würzburg 1962. Brosch. DM 16.20.

Das Thema *Una Sancta* hat in unseren Tagen eine Aktualität erlangt wie kaum jemals zuvor. Die Sehnsucht nach der Einheit der Christen hat innerhalb aller christlichen Konfessionen weite Kreise erfaßt. Nicht zuletzt war es die mitreißende und gewinnende Persönlichkeit Johannes' XXIII., die diesen Umschwung in einer relativ kurzen Zeit herbeiführen konnte. Daher greift man gerne nach jedem Beitrag zu diesem Thema. Als solcher kündigt sich die vorliegende Abhandlung schon durch ihren Titel an, noch mehr durch das Inhaltsverzeichnis: Das Heldenzeitalter der Kirche, aber auch die großen Glaubensstreitigkeiten des Morgenlandes, in denen die trinitarischen und christologischen Fragen auftauchten, treten vor unser geistiges Auge. Der Bilderstreit, Photios und die endgültige Trennung von Byzanz werden behandelt. Dabei wird uns bewußt, daß der Wiedervereinigung der orthodoxen und der katholischen Kirche keine unüberwindlichen Glaubensschwierigkeiten im Wege stünden. Kirchenhistoriker und Kanonisten besonders des vergangenen und der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts werden zu Zeugen für die Richtigkeit des Weges

der katholischen Kirche aufgerufen: eine bemerkenswerte und aufschlußreiche Zusammenstellung, die an Wert zweifellos noch gewonnen hätte, wenn nicht eine wohlmeinende Apologetik ziemlich deutlich dahinter zu spüren wäre, so daß die Einschübe aus F. Dvornik wie erratische Blöcke in der Gegend stehen. Auch Nestorius und Photios haben in jüngster Zeit wohl mit Recht eine mildere Beurteilung gefunden, als wir sie in diesem Buch noch antreffen. Im Vorwort zur Übersetzung (VII) ist auch ehrlich die Tendenz der Schrift angegeben: „Das Gewicht seines Beweises für die Wahrheit der katholischen Auffassung von der Einheit der Kirche liegt eben in den orthodoxen Zitaten als solchen und der in ihnen ausgesprochenen Stellungnahme.“ Diese Ehrlichkeit ist ebenso anzuerkennen wie das versöhnende Nachwort, in dem vom johanneischen Geist alter und neuer Prägung doch etwas spürbar wird.

Linz/Donau

Josef Lenzenweger

CHORHERRENSTIFT KLOSTERNEUBURG (Hg.), *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg*. (212 S., 41 Abb.) Neue Folge, Bd. 2. Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1962. Leinen S 170.-, kart. S 135.-.

Der neue Band des Klosterneuburger Jahrbuchs wird mit einer theologischen Arbeit über das „Verdienst für andere“ von Johannes Czerny eingeleitet (7-74). Daran schließen sich zwei geschichtliche Aufsätze. Helga Marco bietet (75-99) eine – methodisch sauber gearbeitete, jedoch etwas trockene – Zusammenstellung der zeitgenössischen Quellen über Markgraf Leopold III., ohne diese abzudrucken. Walter Simek hat mit seinem Beitrag über „Propst Gaudenz Dunkler“ ein bewegtes Kapitel aus der Stiftsgeschichte gewählt (101-157). Dunklers Kampf gegen den wirtschaftlichen Verfall mußte infolge der Zeitumstände und der Energielosigkeit des Propstes mit einer Niederlage enden.

Die Darstellung läßt vielfach die Quellen selber sprechen, wodurch eine wohltuende Lebendigkeit und Unmittelbarkeit erzielt wird. Die Kapitel über die Franzoseninvasionen verdienen allgemeines Interesse. Bei der Länge des Aufsatzes wäre dem Leser eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse sicher willkommen gewesen. Ein kurzer Bericht über die urnenfelderzeitliche Siedlungsanlage in Klosterneuburg von Herta Ladenbauer-Orel (159-162), zwei kunstgeschichtliche Arbeiten über den siebenarmigen Leuchter des Stiftes von Peter Bloch (163-173) bzw. Gustav Mazanetz (175-191) und eine Abhandlung über den Elfenbeinschnitzer J. C. Schenck von Eugen Philippovich (194-199) beschließen den geschmackvoll aufgemachten Band.

Besonders vermerkt zu werden verdienen die mehr als vierzig prächtigen Reproduktionen und das Register. Register sind in Jahrbüchern im allgemeinen nicht üblich. Daß sich in dem besprochenen Band ein solches findet, noch dazu ein so sorgfältig gearbeitetes, ist grundsätzlich sehr zu begrüßen. Ob aber nicht dem späteren